

# Der einhundertfünfzehnte Netzwerkgottesdienst unserer Gemeinde

am 5. Sonntag der österlichen Vorbereitungszeit (C)

Passionssonntag

3.4.2022

---

## Eröffnungslied

„Kommt herbei, singt dem Herrn“ (53)

## Einleitung und Begrüßung

Heute ist der Passionssonntag bzw. der ersten Passionssonntag - eigentlich ein Relikt aus alten Zeiten. Denn die Lesung der Leidensgeschichte hat sich im Laufe der Jahre auf den zweiten Passionssonntag, auch Palmsonntag genannt, verlagert. Das Ganze erscheint uns nahezu als Dopplung, denn die Passion steht doch eigentlich im Mittelpunkt des Karfreitags.

Was vom Passionssonntag übriggeblieben ist, das ist der Brauch des Abhängens der Kreuze und religiösen Bilder durch ein Tuch, das sogenannte Velum. Man spricht von Fasten der Augen. Man kann darüber denken, wie man will, aber es tut gut, auch mal mit den Augen zu fasten - nicht nur im religiösen Bereich. Das auszuhalten, ist in einer visuell-medialen Zeit gar nicht so einfach.

Beginnen wir unseren Gottesdienst damit, die Augen zu schließen, ruhig zu werden, uns aller Bilder zu entledigen, uns einzustimmen auf die Begegnung mit Gott ..... .

Beginnen wir unseren Gottesdienst nun

**im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.**

**Amen.**

## Kyrielied

„Meine engen Grenzen“ (632)

## Gebet

Barmherziger Gott,  
Dein Sohn Jesus hat uns Menschen  
den Weg zum Leben gezeigt.  
Er hat niemanden verurteilt

und niemanden von Deiner unendlichen Liebe ausgeschlossen.  
Er schenkt Vergebung  
und eröffnet Wege zu Umkehr und Neuanfang.  
Hilf auch uns,  
diesen Weg der Barmherzigkeit zu gehen.  
Schenke uns ein Herz,  
dass nicht hart über uns selbst und andere urteilt.  
Darum bitten wir Dich  
durch Christus, unseren Freund und Bruder.

Amen.

## **Anmerkung zur Leseordnung**

*Als alt-katholische Kirche weichen wir hin und wieder von der römisch-katholischen Leseordnung ab. Dies trifft auch für den 5. Sonntag der österlichen Vorbereitungszeit zu. Im Pfarrbrief sind fälschlicher Weise die römisch-katholischen Perikopen angegeben. Ich bitte dies zu entschuldigen.*

## **Anmerkung zur alttestamentlichen Lesung**

*Wir hören gleich eine Lesung aus dem Buch des Propheten Hosea. Mit ihm beginnt das Buch der zwölf kleinen Propheten, die wegen der Kürze ihrer Schriften „klein“ genannt werden, nicht aber wegen ihrer geringen Bedeutung. Hosea bzw. Hoshea (hebr.: der Retter) lebte um ca. 750 v.Chr., also in bzw. kurz nach dem babylonischen Exil. Seine Botschaft wendet sich hauptsächlich an das Zehnstämmereich Israels, also an das Nordreich mit Samaria als Hauptstadt, wo er auch wohnte. Es solle seinen Lebenswandel überdenken und umkehren auf Gottes Wegen. Den Unbußfertigen drohte er mit dem rasch herannahenden Gericht Gottes in Form der assyrischen Eroberer. Den anderen versicherte er der Liebe Gottes. An einzelnen Stellen, sowie auch in der heutigen Lesung, gibt der Prophet Ausblicke auf die Erlösung Israels durch den Messias.*

## **Lesung aus dem Buch Hosea (Hos 6, 1-3)**

**1** Auf, lasst uns zum Herrn zurückkehren! Denn er hat Wunden gerissen, er wird uns auch heilen; er hat verwundet, er wird uns auch verbinden. **2** Nach zwei Tagen gibt er uns das Leben zurück, am dritten Tag richtet er uns wieder auf und wir leben vor seinem Angesicht. **3** Lasst uns ihn erkennen, ja lasst uns nach der Erkenntnis des Herrn streben! Er kommt so sicher wie das Morgenrot; er kommt zu uns wie der Regen, wie der Frühjahrsregen, der die Erde tränkt.

## **Zwischenlied**

„Dein Wort ist Licht und Wahrheit“ (761)

Wir hören eine Lesung

## aus dem heiligen Evangelium nach Johannes (Joh 8, 1-11)

**1** Jesus ging zum Ölberg. **2** Am frühen Morgen begab er sich wieder in den Tempel. Alles Volk kam zu ihm. Er setzte sich und lehrte es. **3** Da brachten die Schriftgelehrten und die Pharisäer eine Frau, die beim Ehebruch ertappt worden war. Sie stellten sie in die Mitte **4** und sagten zu ihm: Meister, diese Frau wurde beim Ehebruch auf frischer Tat ertappt. **5** Mose hat uns im Gesetz vorgeschrieben, solche Frauen zu steinigen. Nun, was sagst du? **6** Mit diesen Worten wollten sie ihn auf die Probe stellen, um einen Grund zu haben, ihn anzuklagen. Jesus aber bückte sich und schrieb mit dem Finger auf die Erde. **7** Als sie hartnäckig weiterfragten, richtete er sich auf und sagte zu ihnen: Wer von euch ohne Sünde ist, werfe als Erster einen Stein auf sie. **8** Und er bückte sich wieder und schrieb auf die Erde. **9** Als sie das gehört hatten, ging einer nach dem anderen fort, zuerst die Ältesten. Jesus blieb allein zurück mit der Frau, die noch in der Mitte stand. **10** Er richtete sich auf und sagte zu ihr: Frau, wo sind sie geblieben? Hat dich keiner verurteilt? **11** Sie antwortete: Keiner, Herr. Da sagte Jesus zu ihr: Auch ich verurteile dich nicht. Geh und sündige von jetzt an nicht mehr!

### „Das Gesetz als patriarchale Macht“

#### **Predigt**

*Ehebruch*, ein seltsames Wort. Ein jüdischer Begriff, so scheint es. „Lo tinaph“ - du hast die Ehe nicht zu brechen, heißt es im Dekalog (den zehn Geboten) und wir haben gehört welche drastische Strafe jene Frau trifft, die dem nicht Folge leistet.

Ehebruch gibt es aus römisch-katholischer Sicht nicht. Die Ehe ist ein Sakrament und demnach - wie die Priesterweihe oder die Taufe - unauflöslich, zumindest wenn sie vollzogen wurde. Aus kirchenrechtlicher Sicht kann man eine Ehe gar nicht brechen. Auch wenn man sich auf den Kopf stellen wollte, man könnte es nicht. Das Fremdgehen überlässt der Kirchenjurist den Moraltheologen. Das sahen die Juden und ihr Recht damals etwas anders. Und noch heute belegt in einigen Ländern des muslimischen Fundamentalismus, die muslimische Rechtsprechung *Sharia* Seitensprünge mit rigorosen Konsequenzen bis hin zur Steinigung der Frau. Die Männer kommen häufig mit Peitschenhieben weg.

Es handelt sich um Gesetze von Männern. Wen wundert es da, wenn nur der weibliche Part des Ehebruchs oder Fremdgehens wird gesteinigt, der Mann wird eher geschützt, kommt häufig ohne Strafe aus einer solchen Angelegenheit heraus - kann sich vielleicht noch rühmen als Frauenheld und Casanova.

Ein Mensch, ein kleines zierliches Mädchen, soll brutal hingerichtet werden, weil Männer es so wollen. Mit zwölf Jahren heiratete man damals im Orient. Von Mohammad wird sogar berichtet, er hätte eine Frau von 9 Jahren geheiratet. Man heiratete damals so jung. So ein Mädchen kam nicht eigentlich in die Jahre des Blühens und der Reife, es wurde unsanft aus den Mädchenjahren in das Erwachsenenendasein hineingeworfen. Es gab nicht viele Gelegenheiten sich des Lebens zu erfreuen. Die Kindheit endete abrupt mit der ersten Blutung. Es folgte häufig ein Hineingeworfen werden in eine absolute Unfreiheit und Versklavung, begleitet von männlicher Dominanz und Gewalt - statt Hingabe in ein neu sich bereitendes Glück, wie *wir* die Ehe heute betrachten. Das Mädchen hatte sein Leben verwirkt, noch ehe es überhaupt begonnen hatte.

Das Gesetz erlaubt keinen Raum der Interpretation. Es ist so eindeutig wie es nur sein kann.

Die Frau hat sich einzufügen in das Bild von Gesellschaft, das die Religion prägt. Die Familie steht im Mittelpunkt, sich ihr unterzuordnen ist das Gesetz. Ordnung und Sicherheit wurde zur wahren Aufgabe der Frau. Wenn man zuließe, dass Gefühle stärker würden als Gesetze, dass eine private Sehnsucht eine Ausnahme bilden dürfe vom Erlaubten, ohne dies sofort zu strafen, drohe Anarchie. Dann bräche alles zusammen. Die Welt des Normalen, des Allgemeinverbindlichen, das gesamte gesellschaftliche Gefüge würde in sich zusammenbrechen. Deshalb erscheint Ehebruch in den Augen der Gesetzgeber fast schlimmer als Mord - muss also um so strenger geahndet werden - am besten durch Eliminierung der Täterin, der Verführerin.

Gesetze dieser Art, die von Menschen verlangen, dass sie als individuelle Personen im Allgemeinen aufgehen sollen, sich auflösen sollen – ohne Ausnahmemöglichkeit – können nur von Männern gemacht worden sein, davon können wir ausgehen. Nur „richtige Männer“ sind so gedankenklar, präzise, unbedingt und prinzipiell in ihrem Urteil. Würden Frauen Gesetze machen? Haben sie jemals Gesetze gemacht? Ich weiß es nicht! Wenn aber, so fielen sie milder aus, schon deswegen, weil Frauen nicht so sehr auf das Formale achten, sondern viel stärker auf das Persönliche. Wäre es möglich, eine Frau würde ihre eigene Tochter zur Steinigung freigegeben wegen Ehebruchs?

Letztens in einem Interview zum Thema Abtreibung sagte eine Frau: Ich begreife gar nicht, was die Kircheleute über den Paragraphen 218 debattieren; wenn meine Tochter käme und würde sagen, sie hätte so was getan, ich würde sie in den Arm nehmen, ich würde sagen: „Mädchen, wie war denn das möglich? Was musst du gelitten haben, und warum hast du es mir nicht gesagt? Ich selbst käme mir doch schuldig vor. Ich würde mich fragen, was ich falsch gemacht habe, dass meine eigene Tochter, als sie am meisten Hilfe brauchte, bei mir keine Unterstützung zu erhoffen meinte. Aber ich würde doch nicht zur Polizei oder zum Bischof gehen, um sie anzuzeigen, ich würde doch nicht die Exkommunikation aus der Kirche oder die Inhaftierung im Gefängnis beantragen.“

Auch dieses zwölfjährige Mädchen auf dem Tempelplatz von Jerusalem hat eine Mutter und wie immer sie war, ohne dass wir sie kennen, es ist schwer denkbar, dass sie dem Urteil auf Steinigung zugestimmt hätte. Vielleicht hätte sie erkennen müssen, dass sie ihr Tochter schlecht erzogen hat; dann aber müsste sie sich zwischen die Ankläger und ihre Tochter stellen, als die eigentlich Schuldige. So handeln Frauen, so handeln Mütter.

Das Gesetz jedoch ist geprägt von patriarchaler Einseitigkeit und einer Urangst der Männer vor der Frau, als ein listiges, lüsterndes Subjekt – ein Moment der Verführung. Wie in der Sündenfallerzählung liegt sie einer Schlange gleich im Sande und plötzlich, hinterhältig, ohne dass man es ahnen konnte, stößt sie zu. Am Ende waren die Männer es gar nicht selbst, die von dem verbotenen Baum aßen, sondern wie durch hypnotischen Einfluss erlag der Mann, Adam, dem schwachen Geschlecht. Es ist die Wahnidee patriarchaler Systeme, dass im Grunde die Männer zwar die Macht haben, aber dann doch - wie das Schicksal es will - ohnmächtig den unheimlichen Listen der Frauen ausgeliefert sind.

Ein bekannter Psychologe brachte es auf den Punkt: Gesetze - so verstanden - sind im Patriarchat nichts weiter als ein Panzer der Männer gegenüber den Frauen, eine besonders perfide Form des Rechtbehaltens.

Diesem Panzer gegenüber steht Jesus in der biblischen Szene heute. Was kann er tun? Was er tut ist so ungeheuerlich, so haarsträubend, dass sich die Kirche, die frühe Gemeinde, lange sträubte, diese Stelle überhaupt in das Neue Testament mit

hineinzunehmen. Erst Johannes bringt den Mut dazu auf. Und das ist gut so, denn diese Geschichte gibt uns einen Steckbrief, ein Gesamthologramm, eine Visitenkarte, einen Fingerabdruck der Person Jesus von Nazareth. Und wenn das ganze neue Testament nur aus dieser Geschichte bestehen würde, könnten wir daraus alles für unser Leben herausholen.

Alles was dieser Mensch Jesus lebte, war eine unglaublich erfüllte Menschlichkeit. So lautet das Zeugnis seiner Freunde sowie seiner Feinde über ihn: Er ist ein Freund der Zöllner und der Sünder, er lädt Huren ein in seine Mahl-Gemeinschaft, er überschreitet jede Grenze, er ist maßlos in seinem Willen und in seinem Mut, Menschen zuzulassen und zu akzeptieren. So etwas ist für jede Behörde, die auf Ordnung hält, so viel wie die erklärte Anarchie. Und man hält ihn für einen Besessenen und Gefolgsmann des Teufels, denn offenbar hat er für alles eine Erklärung, eine Entschuldigung, eine Rechtfertigung! Nie ist er auf der Seite derer, die eindeutig wissen, wo es lang geht. Immer braucht er Sonderwege, Nebenwege, Umwege! Deshalb will man ihn auf die Probe stellen, auf seine Linientreue hin durchleuchten. Man hofft insgeheim er wird sich verraten als Gegner des heiligen Gesetzes.

Doch Jesus ist nicht gekommen das Gesetz abzuschaffen - nicht um ein Jota nicht um ein Häkchen. Aber er zeigt, dass es unmöglich ist in einer Welt zu leben, die nur vom Gesetz geregelt wird und nach den Regeln einer „Sharia“ funktioniert. Sondern so verhielte es sich mit uns und Gott: Wer sich mit dem Gefühl seiner unwiderrufflichen Schuld in die Hände Gottes begibt findet nicht einen Richter, sondern einen ganz anderen Gott. Nur diesen anderen Gott zu bringen, kam Jesus auf die Erde, nur deshalb trat er in die Öffentlichkeit: einen Gott, der nicht richtet, sondern der rettet, der nicht Recht haben will, sondern der die Rechtfertigung des Menschen möchte, einen Gott, der nicht straft, sondern der versteht.

Amen

## **Lied**

„Ich traue Gott“ (629)

## Glaubensbekenntnis

Lassen Sie uns gemeinsam das folgende, nizäno-konstantinopolitanische Glaubensbekenntnis in seiner ökumenischen Form sprechen:

Wir glauben an den einen Gott,  
den Vater,  
den Allmächtigen,  
der alles geschaffen hat,  
Himmel und Erde,  
die sichtbare und die unsichtbare Welt.

Und an den einen Herrn Jesus Christus,  
Gottes eingeborenen Sohn,  
aus dem Vater geboren vor aller Zeit:  
Gott von Gott,  
Licht vom Licht,  
wahrer Gott vom wahren Gott,  
gezeugt, nicht geschaffen,  
eines Wesens mit dem Vater;  
durch ihn ist alles geschaffen.

Für uns Menschen und zu unserm Heil ist er vom Himmel gekommen,  
hat Fleisch angenommen durch den Heiligen Geist  
von der Jungfrau Maria und ist Mensch geworden.  
Er wurde für uns gekreuzigt unter Pontius Pilatus,  
hat gelitten und ist begraben worden,  
ist am dritten Tage auferstanden nach der Schrift  
und aufgefahren in den Himmel.  
Er sitzt zur Rechten des Vaters  
und wird wiederkommen in Herrlichkeit,  
zu richten die Lebenden und die Toten;  
seiner Herrschaft wird kein Ende sein.

Wir glauben an den Heiligen Geist,  
der Herr ist und lebendig macht,  
der aus dem Vater hervorgeht,  
der mit dem Vater und dem Sohn angebetet und verherrlicht wird,  
der gesprochen hat durch die Propheten,  
und die eine, heilige, christliche und apostolische Kirche.  
Wir bekennen die eine Taufe zur Vergebung der Sünden.  
Wir erwarten die Auferstehung der Toten  
und das Leben der kommenden Welt.

Amen.

## F ü r b i t t e n

**Gott, unser Herr, voll Vertrauen wenden wir uns mit unseren Hoffnungen und Bitten an Dich.**

**1** Wir beten für die Ukraine: dass die Aggressoren und Kriegstreiber zur Besinnung kommen und zur Menschlichkeit zurückfinden.

**Antiphon: Herr erbarme Dich, erbarme Dich ... Herr erbarme Dich, Herr erbarme Dich (71) (nach jeder Fürbitte)**

**2** Wir beten für die Benachteiligten in dieser Welt, für die Armen, Schwachen, die Kranken, Hilflosen und Ohnmächtigen, die Kriegsoffer und Flüchtlinge. Gott, mache uns offen für sie, so dass wir Licht und Wärme bringen in ihre Welt.

**3** Wir beten für alle, die von Gier und Machtstreben beherrscht werden und nur noch sich selbst und ihren eigenen Vorteil und Wohlstand im Auge haben. Schenke ihnen die Erkenntnis, dass Teilen reich macht.

**4** Wir beten für die Welt der Religionen, für die Welt derer, die sich auf das Gute berufen. Gott schenke ihnen Toleranz und die Kraft, zum Salz der Erde zu werden und zum Licht, das die Welt erleuchtet.

**5** Wir beten für alle jungen und unerfahrenen Menschen: Gott gib ihnen ein Gespür für die Werte der Schöpfung und des Menschlichen, lass sie den Weg des Guten finden.

**6** Wir beten für alle, die uns vorausgegangen sind, für unserer Vorfahren und verstorbenen Freunde, für jene, die uns Angenehmes oder auch Belastendes hinterlassen haben: das sie bei Gott einen neuen Anfang erleben. Wir gedenken heute besonders Josef Berger, Albine Rotter, Amalie Scholz, Helga Rabenseifner, Johann Eisenmann, Anna Schwab und Irmingard Schmid, die letzten Samstag verstorben ist.

**Herr, wir danken Dir für Dein offenes Ohr und Dein offenes Herz. Voll Vertrauen legen wir all unsere Hoffnung in Deine guten Hände. In alle Ewigkeit. Amen.**

## **Vaterunser**

Wir heißen nicht nur Kinder Gottes, wir sind es. So wollen wir nun die Worte an unseren Vater richten, wie sie sie uns unser Bruder Jesus zu beten gelehrt hat.

Vater unser im Himmel,  
geheiligt werde Dein Name.  
Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute.  
Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit, in Ewigkeit. Amen.



## **Schlussgebet**

Barmherziger Gott,  
Du verurteilst nicht,  
sondern eröffnest Wege zu Umkehr und Leben.  
Hilf uns, uns nicht an das zu binden,  
was früher war,  
sondern jedem Tag eine neue Chance zu geben.  
Schenke uns Deine Liebe  
und lass uns daraus leben.  
Darum bitten wir  
durch Jesus Christus,  
Deinen Sohn, unseren Bruder und Herrn,  
in Ewigkeit,  
Amen

## **Segen und Entlassung**

Derr Herr segne und behüte uns.  
Er helfe uns,  
dass wir einander nicht verurteilen,  
sondern uns gegenseitig  
heute und an jedem Tag neue Chancen einräumen.  
Er schenke uns Mut,  
neue Wege zu wagen  
und miteinander das Leben zu finden,  
das Gott uns zugesagt hat.  
So segne und begleite uns  
der barmherzige Gott,  
Vater, Sohn und Heiliger Geist.  
Amen.

Lasst uns den Frieden Gottes in die Welt tragen,  
ihm zur Ehre und der Welt zum Heil.  
Preis und Dank sei unserm Gott.

## **Lied zum Abschied**

„Gib uns Frieden jeden Tag“ (669)